© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Fleck 2 fehlt; Fleck 3 und 4 zusammengeflossen; Fleck 5 fehlt; Fleck 6 auf beiden Flügeln entwickelt. 1903 auf dem Rummelsberge bei Strehlen gefangen.

1 ♀ Coll. m. ex Heinrichau.

9. Pericallia matronula L. ab. dissoluta m.

Al. ant. nonnullis maculis costalibus dissolutis.

Costalfleck 5 kann sich in zwei bis drei (verschieden grosse) Flecken auflösen; ebenso können Fleck 3 und 4 in zwei (sehr selten drei) Teile getrennt auftreten, von denen der obere (dem Vorderrand zunächst gelegene) der grössere ist und der untere bisweilen nur punktförmig auftritt.

4 ♂♂ 8 ♀♀ Coll. Pilz, in Heinrichau gezogen, z. T. gefangen.

1 grosses ♂ Coll. Frings-Bonn: Fleck 4 in 2 Teile geschnitten (Fleck 1 und 2 zusammengeflossen): Raupe 1898 im Riesengebirge gefunden.

1 ♀ Coll. m. (unbek. Provenienz).

10. Pericallia matronula L. var. centralasiae.

cf. Staudinger, Stettiner entomologische Zeitung 1881 p. 401.

Dr. Staudinger bemerkt zu 18 von Haberhauer aus Saisan (Central-Asien) eingesandten Stücken, „dass sie sonst den europäischen ganz ähnlich seien; nur vor dem Aussenrande der Vorderflügel treten die weissen Flecke stärker (zahlreicher), zuweilen als Striche auf. Bei europäischen matronula sind hier meistens nur 2 vorhanden, ein ganz kleiner hart am Vorderrande und ein grösserer am Analwinkel (Innenwinkel). Letzterer wird bei den Saisan-Stücken zuweilen sehr lang, ersterer auch ziemlich gross und zwischen beiden liegen dann noch 2—4 kleine weisse Punktflecken."

Auch bei deutschen Stücken von matronula kann — wie aus Heinrichau vorliegende Stücke (7 ♀♀ 5 ♂♂) beweisen — Fleck 5, hart am Vorderrande des Aussenrandfeldes gelegen, beträchtlich an Grösse zunehmen und dann die Form eines mit der Spitze nach unten gerichteten Dreiecks annehmen; unter Fleck 5 finden sich noch 2 kleine weisse Punktflecken; Fleck 6 im Innenwinkel ist erhalten (Coll. Pilz).

11. Pericallia matronula L. ab. multimaculata m.

Im Innenwinkel der Vorderflügel tritt nicht ein Fleck, sondern 2—3 Flecke auf.

Fleck 6 ist bei dieser Abart als Doppelfleck vorhanden: der obere grösser als der untere.

2 ♂♂ Coll. Pilz, Heinrichau gezogen.

Aeusserst selten sind Exemplare, welche im Innenwinkel der Vorderflügel statt des einen Flecks drei stärkere Flecken aufweisen.

1 ♀ Coll. Pilz, 1903 in Heinrichau gezogen, zeigt auf beiden Vorderflügeln den einen Fleck im Innenwinkel 5 mm lang und 2 mm breit, zwei andere ca. 2 mm lang und 1 mm breit. Ausserdem finden sich unter Costalfleck 5 noch zwei kleine helle Flecken.

Diese starkgefleckte Form möge den Namen ab. multimaculata m. führen.

12. Pericallia matronula L. ab. graeseri m.

cf. L. Graeser, Berliner entomologische Zeitschrift 1888 p. 116.

Auffallend durch die Verlängerung der hellen Costalflecke und das Auftreten einer breiten gelben verästelten Querbinde vom Vorderrande bis zum Innenwinkel auf den Vorderflügeln.

„Die Grundfarbe der Vorderflügel ist ein helles Graubraun; die gelben Flecke am Vorderrande sind stark vergrössert und reichen fast bis zur Flügelmitte hinein. Saumwärts reicht eine breite gelbe Binde vom Vorderrande quer über den ganzen Flügel bis zum Innenwinkel; von derselben zweigt sich ein breiter Ast ab, welcher schräg nach innen gerichtet ist und beinahe die Mitte des Innenrandes erreicht."

Bei Nicolajefsk gefangen (♀).

13. Pericallia matronula L. ab. serena m.

Alis post. minus nigrosignatis; nonnullis maculis nigris deficientibus.

Diese Form, welche man als ab. serena bezeichnen könnte, erscheint dadurch stark aufgehellt, dass die Hinterflügel weniger schwarz gezeichnet sind, als dies bei typischen Exemplaren der Fall ist. Die sämtlichen schwarzen Flecken der Hinterflügel sind verkleinert, zum Teil geschwunden, besonders die der inneren Reihe; wo überhaupt Confluenz von Flecken stattfindet, bilden sich nur schmale Streifen.

Sehr seltene Form.

10 ♂♂ Coll. Pilz (incl. Uebergängen); 1 ♀ Coll. Philipps-Cöln (Flecke der inneren Reihe verkleinert).

Zum Schluss sei es mir vergönnt, Herrn Alfred Pilz in Heinrichau für das freundliche Entgegenkommen, mit welchem derselbe mir die Schätze seiner reichhaltigen Lepidopteren-Sammlung (von Pericallia matronula L. ca. 160 Varianten!) zugänglich machte, auch an dieser Stelle meinen aufrichtigsten Dank auszusprechen.

I. Die Variation von Acronycta (Pharetra) menyanthidis, View., sowie die Beschreibung zweier neuen Abarten derselben.

(Fortsetzung).

Demnach ist Acr. menyanthidis var. salicis, Curt. sowohl für die mecklenburgische (schon durch Herrn Schröder l. c. geschehen), wie auch für die hamburgische Fauna (Zimmermann, Grossschmett. d. Fauna d. Niederelbe in den Verhandl. des Ver. für naturwiss. Unterhaltung, VI, 1887, p. 25) zu streichen und durch Acr. menyanthidis ab. suffusa, Tutt, zu ersetzen. Die letztere hat auch die 3. Ausgabe des Staudinger und Rebel Catalogs (1901) S. 133 acceptiert und die ab. salicis, Curt. zu Acr. rumicis, Linn. gezogen.

Die 3. Ausgabe dieses Catalogs führt die drei von Herrn Tutt (1891) aufgestellten Varietäten an, von denen die var. obsoleta und var. scotica zur Grundform, die var. suffusa als Abart und Varietät besonders citiert werden. Hierzu tritt die (Mai 1904) von Herrn E. Hockemeyer neu benannte ab. sartorii, und meine neuen Abarten virga und arduenna.

1. var. obsoleta, Tutt., Brit. Noctuae, vol. I. p. 24 (1891). „Die Grundfarbe der Vorderflügel ist etwas blasser als bei der Stammform, die Zeichnungen sehr schwach und undeutlich. Anstatt der schwarzen Zeichnungen der Stammart (siehe Newman's British Moths, p. 257) sind sie grau und in der Schattierung nur wenig tiefer als die Grundfarbe. Die Discoidal-Flecke sind undeutlich, die Hinterrandsfläche und das Mittelfeld sehr blass, das letztere nach Weiss hin neigend." Tutt erhielt die zu dieser Form gehörigen Stücke von seinem Freunde Butterfield, der sie im Bradford-Bezirk fing. Dieser gab ihm auch ein unsymmetrisch gezeichnetes

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Stück, das rechts diese verblichene Form darstellte, links aber viel stärker gezeichnet war als die Stammart. — Staudinger und Rebel, Catalog (ed. III. p. 132), diagnosticieren diese Abweichung durch „pallidior.“ — Unter den Exemplaren des Herrn Prochnow befindet sich ein Stück (25. IV. 1904 e l.), welches diese Varietät darzustellen scheint. Die Grundfärbung ist ein sehr blasses Grau; der Wurzelstrich fehlt; der innere Querstreifen nur angedeutet; im Mittelfelde die Ringmakel noch eben als feiner Punkt sichtbar; der Mittelschatten, vom Vorderrande bis zur undeutlichen Nierenmakel reichend, nur schwach angedeutet; der Raum des Mittelfeldes zwischen Nierenmakel und dem verschwommenen äusseren Querstreifen weisslich, ebenso zwischen Nieren- und Ringmakel und unterhalb der letzteren; Saumfeld schwach grau gewölkt. — Auf den Mooren von Huddersfield findet sich nur die blasse Form von Acr. menyanthidis (Ent. Rec. XIII. 1901, p. 166). — Die Beschreibungen dieser Art sind in den deutschen Schmetterlingswerken zu allgemein gehalten, um einen sicheren Rückschluss auf das Vorkommen dieser Varietät an den einzelnen Lokalitäten zuzulassen; doch scheint es mir, dass v. Heinemann in seinen Schmett. Deutschl. u. d. Schweiz, 1. Abt. 1859 p. 302 solche Stücke aus Norddeutschland im Auge hatte, wenn er sagt: „Die Vorderflügel mit sehr wenig Zeichnung, im Mittelfelde meist licht, ... der vordere Querstreif und die Makeln, sowie auch der schwarze Längsstreif aus der Wurzel selten deutlich.“ — Das „grosse, ganz blassgraue“ Exemplar, welches C. F. Freyer 1845 aus der Schweiz erhielt (Stett. ent. Zeitg. VI. p. 24), kann nicht hierher gezogen werden, weil es „scharf gezeichnet“ war.

2. var. scotica, Tutt, Brit. Noctuae, vol. I. 1891 p. 24. „Grösser und heller als die Stammform, die Zeichnungen sehr klar und scharf.“ Alle schottischen Stücke von Glasgow und Dumbarton sind viel grösser, heller und schärfer gezeichnet als die Yorkshire-Exemplare. Die Falter von der Ostküste Schottlands gleichen mehr den englischen als den schottischen Stücken von der Westküste, oder denen aus der Umgebung Rannoch's. Es mag hier erwähnt werden, dass die Fauna der Ostküste Schottlands weniger alpin zu sein scheint, als diejenige der Westküste in südlicherer Breite. — Hierher sind manche, besonders weibliche Stücke der Hamburger und Mecklenburger Fauna, sowie das grosse, ganz blassgraue und scharf gezeichnete Stück des Herrn Freyer aus der Schweiz (Stett. ent. Zeitg. VI. p. 24.) zu ziehen. — Die 3. Ausgabe des Staudinger und Rebel Catalogs, p. 132 (1901), diagnosticiert diese Varietät als „major, dilutior“, wovon letzteres nicht zutrifft.

3. ab et var. suffusa, Tutt, Brit. Noctuae, vol. I. 1891 p. 24. „Die Vorderflügel mit schwarzen Schuppen überstreut, die dem Falter ein viel dunkleres Aussehen geben, als die Stammform zeigt. Die Hinterflügel sind viel tiefer grau, besonders an der Basis und dem Hinterrande.“ Hübner's Figur 7 (bei Herrich-Schäffer ohne weitere Notiz) stellt diese Form sehr schön dar. Die in Newman's British Moths, p. 257, fig. 4 abgebildete Varietät scheint mit dem Tutt'schen Stücke dieser Form identisch zu sein, welches aus dem Bradford-Distrikte stammte. Herr Prest schreibt im Entomologist, X, p. 129: „Die menyanthidis-Stücke, welche wir bei York fingen, sind nahezu schwarz, während die helle Form sehr selten ist.“ — Auch Herr G. T. Porritt stellt im Entom. Record, XIII, p. 166 (1901) fest, dass die schwarze Form von Cuspidia menyanthidis bei Skipwith Common, in der Nähe von Selby, vorkomme und gleichfalls sehr gewöhnlich sei bei Strensall Common, in der Nähe von York. — Weder aus von Heinemann's (Schmett. Deutschl. u. d. Schweiz, I. 1859, p. 302), noch aus Aug. Hoffmann's (Lep.-Fauna d. Moorgebiete d. Oberharzes, Stett. ent. Zeitg., 1888, p. 155) Angaben lässt sich entnehmen, dass diese dunkle Form in Braunschweig und auf dem Oberharz beobachtet wurde. Dagegen fand H. Schröder (Archiv d. Ver. d. Freunde d. Naturgesch. i. Meckl., 49. Jahr (1896) p. 136 und 58. Jahr (1904) p. 104) am 18. Mai 1891 einen dunklen ♂ bei Schwerin (auf dem Paulsdamm hinter dem Schelfweder). — Auch J. C. H. Zimmermann führt sie in den Grossschmett. der Fauna d. Nieder-Elbe (Verh. d. Ver. f. naturw. Unterhaltung, VI. (1887) p. 25) aber noch unter „ab. salicis, Curt.“ als bei Hamburg vorkommend auf. Ich selber fing sie dort am Eppendorfer Moor zu Anfang der 90ziger Jahre in drei Exemplaren (♂♂). Schon im 3. Bande (1878) der genannten Verhandlungen (S. 273) wird angegeben, dass Louis Gräser im Mai 1876 zwei Stücke an der Langenhorner Chaussee fand, und im 7. Bande (1891) p. 27, dass G. Jäschke die Stammform reichlich, die ab. suffusa in ca. 17 Stücken köderte. — Sonst finde ich die „fast schwarze Acr. menyanthidis View.“ nur noch von August Hoffmann in seinem Aufsatze „Ueber norddeutsche Strand- und Dünen-Varietäten der Lepidopteren“ (Soc. ent. VI (1891) p. 129) erwähnt.*) Hoffmann weist daselbst an Teras hastiana, Linn. nach, dass das kalte, trübe, nebelige Klima der deutschen Nordseeküste, mit seinen starken Niederschlägen, verdunkelnd auf die Färbung verschiedener Lepidopteren (Acr. menyanthidis, View.; Acr. v. bradyporina, Tr.; Teras hippophaëana, Heyden) wirke. — Ein ♀, welches mir Herr E. Sartorius von Hamburg übersandte, ist noch bedeutend dunkler gefärbt als meine 3 ♂♂. Es hat fast ganz schwarzgraue Hinterflügel; der Saum der Vorder- und Hinterflügel ist bis auf ganz schwache weisse Unterbrechungen fast ganz von den scharf schwarzen Punkten der Stammform eingenommen. Die Vorderflügel sind, bis auf die innere helle Begrenzung des äusseren Querstreifens und die weissliche Wellenlinie des Saumfeldes, gleichmässig tief schwarzgrau, woraus sich der Wurzelstrich und die Umgrenzung der Nierenmakel nur schwach mit noch tieferem Schwarz abheben. Die Hinterflügel und das Mittelfeld der ♂♂ sind etwas heller als beim ♀, auch ist der äussere Querstreifen saumwärts tiefer schwarz begrenzt. Brust und Hinterleib sind in beiden Geschlechtern tief schwarzgrau gefärbt. — Diese Form wurde in Hamburg von Herrn E. Hockemeyer schon öfter aus dem Ei gezogen. Genannter Herr teilt in der Ent. Zeitschr., Guben, XVIII p. 29 kurz mit, dass „aus den Eiern der Stammform auser dieser die ab. suffusa nebst vielen Uebergängen erzielt“ wurde, „während eine Zucht aus reiner suffusa-Paarung auch die Stammform nebst Uebergängen ergab.“ Weitere Angaben über den Procentsatz der typischen Falter, der Uebergänge und der dunklen Form solcher Zuchten liegen nicht vor. Die Stammart scheint bei Hamburg schon eine ziemlich starke Tendenz zum Dunkelwerden erworben zu haben, wenn sie selbst bei Stubenzucht — wo also die Witterungseinflüsse fast ganz beseitigt sind

*) siehe Weymer's Mitteilung am Schlusse.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

— öfter viele Uebergänge zur, und die ab. suffusa selbst ergibt; denn die Fütterung solcher Zuchten mit Weide und Myrica gale, sowie die Ueberwinterung der Puppen im Keller und das schwache Feuchthalten derselben im Frühjahr wird wohl kaum als der alleinige Grund für den Melanismus der Falter ausgegeben werden dürfen. —

4. ab. sartorii, Hockemeyer, Entomol. Zeitschr., Guben, XVIII, p. 29 (1904), fig. 3 und 4. „Grundfarbe wie bei menyanthidis weisslich, mit mehr oder weniger Beimischung von Grau, dagegen ist das ganze Saumfeld von der weissen Mittellinie des hinteren (äusseren) Querstreifs bis zum Saume glänzend, schwarz ausgefüllt und die Wellenlinie nur sehr schwach angedeutet. Viele Stücke zeigen auch eine Verdunkelung des Wurzelfeldes; doch wird sie nie so stark wie diejenige des Saumfeldes. Der schwarze Schatten (die schwarze Verdunkelung) beginnt schmal am Vorderrande und nimmt am Hinterrande die ganze Breite des Wurzelfeldes ein. Im übrigen ist die Zeichnung wie bei der Stammform."

Ich dachte anfangs, dass diese neue Form einer künstlichen Behandlung mit Eis entstamme, finde aber, dass schon bei v. Heinemann (Schmett. Deutschl. u. d. Schw. I, 1859 p. 302) eine leise Andeutung davon vorhanden ist; dieser schreibt nämlich: „oft auch mit dunklerem Saumfelde." Jedenfalls ist damit aber nur die häufiger vorkommende, breite dunkle Beschattung des äusseren Querstreifens saumwärts gemeint, da die Hockemeyer'sche Form bisher von keiner Seite gemeldet oder beschrieben ist.*) Mein Freund Sartorius teilte mir überdies mit, dass die Raupen dieser Zucht mit Weide gefüttert und die Puppen mit vorzüglichem Erfolge am offenen Kellerfenster überwintert seien und andere Einflüsse darauf nicht eingewirkt hätten. Das ♀, welches ihm die Eier ablegte, war ein ganz typisch gefärbtes Stück, das er an einem Baumstamme bei der Gerberei in der Nähe des Eppendorfer Moores (Hamburg) fand. Aus den etwa 80—90 Puppen schlüpften 64 Tiere, von denen 24 Falter dieser überraschenden Abart, bezw. Uebergängen dazu, angehörten; die übrigen 40 Tiere waren normal. Mit den Uebergängen zur typischen ab. sartorii sind solche Stücke gemeint, bei denen das Wurzelfeld wenig und das Saumfeld nicht gleichmässig verdunkelt, sondern vor dem Saume etwas heller ist. Ich bemerke noch aus den brieflichen Mitteilungen des Herrn Sartorius, dass ein Teil der Puppen zu Ende Januar oder Anfang Februar 1903 in das warme Zimmer genommen wurde, und dass bald, neben der Stammart und einigen Uebergängen, mehrere Falter der schönen ab. sartorii mit schwarzem Wurzel- und Saumfelde schlüpften. Der andere Teil der Puppen, welcher erst viel später ins Zimmer genommen wurde, lieferte denselben Prozentsatz, der ab. sartorii, d. h. etwa ⅓. Unter der Abart befanden sich 2 oder 3 ganz verkrüppelte Tiere und 4 Falter, bei denen die Verkrüppelung nur den Hinterflügeln anhaftete, während die Vorderflügel tadellos ausgebildet waren. Herr Sartorius hatte die Freundlichkeit, von den Stücken, die er noch nicht abgegeben hatte, mir 3 Uebergangsstücke und 6 Exemplare der Abart sartorii, sowie 3 typische menyanthidis und 2 Tiere der ab. suffusa (welch' letztere aber dieser Zucht nicht entstammen) zur Ansicht zu übersenden. Die 3 Uebergangsformen sind ♀♀ und unter der typischen ab. sartorii nur 1 ♂ und 5 ♀♀, doch haben verschiedene befreundete Entomologen Hamburgs „Pärchen" in Tausch oder als Geschenk erhalten, so dass, wenn auch das weibliche Geschlecht den grössten Prozentsatz dieser Abart stellte, auch das männliche in mindestens 6 Stücken daran beteiligt gewesen ist.

Zu der treffenden Beschreibung des Herrn Hockemeyer möchte ich noch hinzufügen, dass bei den 6 Stücken der ab. sartorii, welche mir vorliegen, das verdunkelte Wurzelfeld aus 4 lang gezogenen schwarzen Tropfenflecken |▮| besteht, die durch die helle Grundfarbe fein geschieden sind. Von ihnen ist der vordere nur ein Randfleck und am kleinsten, der hinterste am meisten in die Länge (dickes Ende nach aussen) gezogen, wie das auch sonst dem üblichen Verlauf des inneren Querstreifens bei der Stammform entspricht. Bei den 5 vorliegenden aberrativen Stücken ist die Verdunkelung des Wurzelfeldes bei 3 Exemplaren auf alle 4 Tropfenflecken ausgedehnt, bei 2 Tieren sind die beiden vorderen schwächer daran beteiligt. Das Mittelfeld ist bei der ab. sartorii weisser als bei der Stammform und sticht dadurch besonders gegen das dunkle Wurzel- und Saumfeld ab; doch kommt bei einem Stücke (♀) auch eine stärkere Mischung des Mittelfeldes mit Grau vor. Ring- und Nierenmakel sind mehr oder weniger deutlich entwickelt, der Mittelschatten erstreckt sich nur vom Vorderrande bis in die Nierenmakel hinein, nur bei einem ♀ wird er im unteren Teile des Mittelfeldes wieder schwach sichtbar. Das Saumfeld ist bei 4 Exemplaren der ab. sartorii gleichmässig schwarz verdunkelt und zeigt nur ganz unmerkliche Spuren der hellen Wellenlinie, bei 2 Stücken ist die Fläche zwischen der Wellenlinie und dem Saume schwächer schwarz verdunkelt. Die Hinterflügel weisen bei 4 Tieren eine breite schwarzgraue Saumbinde, welche sich auch längs des Vorderrandes erstreckt, auf, während Flügelmitte und Hinterrand bedeutend heller sind. An den beiden übrigen Stücken scheinen die Hinterflügel, weil vielleicht verkrüppelt gewesen, durch weibliche Hinterflügel der Stammform ersetzt zu sein. Der Thorax erscheint durch weisse Einmischung etwas heller behaart als bei normalen Stücken der Stammform. Menyanthidis-Exemplare mit weissem Thorax, wie Herr Routledge im Ent. Rec. IX (1897) p. 46 mit der Herkunft „Carlisle" vorzeigte, habe ich noch nicht gesehen.*) — Die beiden Abbildungen in der Entomologischen Zeitschr., Guben, sind gegenüber der wunderschönen Photographie, nach der sie hergestellt wurden, sehr mässig ausgefallen und geben durch die viel zu dunkle Ausführung des Mittelfeldes und der Hinterflügel nur eine ausserordentlich schwache Vorstellung von der wirklichen Färbung der Tiere, so dass eine bessere Darstellung nur erwünscht sein kann. — Ein Pendant zur ab. sartorii scheint die var. bivirgae, Tutt von Acronycta psi, Linn. zu sein, bei welcher gleichfalls eine Verdunkelung des Wurzel- und Saumfeldes eingetreten ist — Vielleicht empfiehlt es sich, diejenigen Uebergangsstücke, welche nur eine Verdunkelung des ganzen Saumfeldes, dagegen das Wurzelfeld wie die Stammform zeigen, unter dem Namen ab. virga, Gillmer (n. ab.) zusammenzufassen**), und die Bezeichnung ab. sartorii für diejenigen Stücke mit verdunkeltem Wurzel- und Saumfelde zu reservieren.

*) vgl. Weymer's Angabe am Schlusse dieses Aufsatzes.

*) Bei Stücken aus Bochum und dem Wallis ist er allerdings beinahe weiss.

**) vgl. Weymer's Mitteilung am Schlusse.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte).

Auch bei der ab. virga ist der Saum und Vorderrand der Hinterflügel breit dunkler gerandet.

Es erscheinen demnach in der Hamburger Lokalfauna als neu die beiden Abarten: ab. virga, Gillmer und ab. sartorii, Hockemeyer.

Die Abart virga, Tutt tritt auch bei Acr. tridens, Fabr. und Acr. psi, Linn. auf. (Fortsetzung folgt.)

Larentia eximiata Fuchs,
ein neuer Schmetterling aus dem Rheingau.

Von *Ferdinand Fuchs.*

Am 16. August 1901 fing ich auf dem Leiselfelde bei Bornich eine weibliche Larentia, die ich zunächst für unidentaria Hw. hielt. Um vollständige Gewissheit über die Artrechte der unidentaria zu erhalten, setzte ich das noch ganz reine Tier zur Weiterzucht an Galium verum; schon am nächsten Morgen hatte es über 40 Eier abgelegt, deren Zahl sich in den folgenden Tagen etwas erhöhte, so dass es im ganzen wohl 60 Eier gewesen sein mögen. Gleichzeitig züchtete ich zum genauen Vergleich ferrugata Cl., galiata Hb. und rivata Hb., die alle an Galium verum leben. Die jungen Räupchen entwickelten sich dank der sorgsamen Pflege vorzüglich. Im ganzen erhielt ich ungefähr vierzig erwachsene Raupen; sie waren alle von ferrugata durchaus verschieden, — wenn auch verwandt — und erinnerten an die bunten galiata-Raupen wie an die der rivata. Die nach den lebenden Raupen aufgenommene Beschreibung habe ich leider verloren, doch hoffe ich sie im Herbste nachtragen zu können, da ich eine Stelle aufgefunden habe, an der die Art regelmässig vorkommt. Die Raupen verpuppten sich fast alle und ergaben vom 10. März bis 16. April 1902 etwa 20 tadellose, unter sich ganz gleiche Falter, aber keine unidentaria Hw., sondern eine neue Art, die ich eximiata benenne. 1903 wiederholte ich die Zucht und erzielte 10 Stücke der gen. aestiva; viele Puppen vertrocknen, wie ich bei dieser Zucht bemerkte. Die neue Art ist bei ferrugata Cl. einzureihen; auch müssen, damit die Verwandtschaft zwischen der ferrugata- und rivata-Gruppe richtig hervortritt, diese Arten nebeneinander gestellt werden, die doch, was Habitus der Falter und Lebensweise der Raupen angeht, eng zusammengehören.

Das Mittelfeld ist stets breit, tief schwarz, mehrfach gezähnt; bei ⅔, vom Vorderrande gerechnet, wird die Binde sehr schmal; hier steht ein grosser Zahn, der aber stets wieder geteilt ist. Nahe am Vorderrande hat die Binde stets einen scharfen, weissen Einschnitt. Der Mittelpunkt ist halbmondförmig nach innen gebogen. Um den Halbmond herum zieht sich ein grosser, etwas hellerer ovaler Flecken; bei manchen Stücken ist die schwarze Binde in der Mitte ein wenig aufgehellt. Das Saumfeld ist grau, leicht gelblich angeflogen, nur vor dem Mittelfeld läuft ein fein gezackter, hellbrauner Querstreifen. Die Saumlinie ist scharf gezackt, rein weiss.

Das Wurzelfeld zerfällt in drei Teile; der dem Mittelfeld zunächst stehende ist hellbraun; dann folgt ein dunkelbrauner Streifen, zuletzt ein noch dunklerer, der meist rötlich angeflogen ist.

Die Hinterflügel sind in beiden Geschlechtern dunkelgrau und wenig gezeichnet. Auf der Unterseite aller Flügel treten die Querlinien nur schwach hervor.

Unidentaria Hw. kann ich nur als eine var. der ferrugata Cl. ansehen. Was ich als unidentaria erhielt, sind ferrugata mit grossem „Zahn.“ Zuchten von solchen Stücken lieferten ferrugata und unidentaria. Corculata Prout (Stett. ent. Zeit. 1894) ist eine var. der ferrugata und steht der var. asiatica Stdgr. nahe; ihr Mittelfeld ist dunkel, öfter stahlblau angeflogen. Zum Vergleiche lagen mir vor: 70 deutsche und 40 norwegische ferrugata, ferner: v. unidentaria Hw., ab. spadicearia Borkh., v. tromsoensis Fuchs, var. bilbainensis Fuchs, ab. deletata Fuchs, v. corculata Prout (aus Norwegen), v. asiatica Stdgr. und eine Anzahl aberrativer ferrugata, auch eine bemerkenswerte Aberration, die ich sowohl fing als erzog; sie lässt sich etwa so charakterisieren:

Vorderflügel gelbbraun, an der Saumlinie vier schwarze Flecken, Mittelfeld wie gewöhnlich, Hinterflügel gelbbraun, mit breitem schwärzlichen Mittelfeld; Fransen aller Flügel hellgrau.

Dritter Nachtrag zur Entwickelungsgeschichte von Phryxus livornica, Esp.

Durch Herrn E. Busack in Schwerin i. M. und Herrn F. Zickert in Neapel bin ich weiter in die Lage gesetzt, noch einen kleinen Nachtrag zur Entwickelungsgeschichte von Phryxus livornica zu liefern, der vorzugsweise das zweite Raupenstadium (nach der ersten Häutung) und die Eierablage der Weibchen zum Gegenstande der Betrachtung hat.

Durch Herrn Busack bezogene livornica-Räupchen, die am 10. Juni 1904 in Schwerin anlangten und vielleicht am 5. oder 6. Juni geschlüpft waren, gingen zwei Tiere schon am 10. Juni selbst ein, denen innerhalb zweier Tage zwei weitere Räupchen folgten. Alle vier hatten die erste Häutung überstanden und scheinen die zweite nicht haben absolvieren können. Da Herr Busack die vier toten Räupchen in Spiritus aufbewahrt und mir übersandt hat, so bin ich dadurch in der Lage, das Aussehen derselben im zweiten Stadium, das auf Seite 71 dieses Jahrganges nur kurz ausgeführt werden konnte, genauer zu beschreiben.

Weil die Raupen in der Flüssigkeit geschrumpft waren, so kann die Länge derselben, welche 5, 5.5, 6.5 und 7 mm betrug, der Wirklichkeit nicht genau entsprechen. Auch war bei dreien eine gewisse Krümmung des Leibes vorhanden, die sich wegen der erfolgten Erhärtung der Leiber nicht beseitigen liess. Die Färbung ist bei allen schwarz. Eine leuchtend gelbe Subdorsale und Stigmatale ziehen am Rücken und über den Füssen den Körper entlang; das Horn ist schwarz, desgleichen sämtliche Füsse. — Der Kopf erscheint, von oben gesehen, halbkugelig, mit dunkler Teillinie der beiden Hemisphären. Seine Farbe wechselt von grauschwarz bis zu schwarz. Die Vorderansicht zeigt ihn etwas mehr als

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Zeitschrift

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: I. Die Variation von Acronycta (Pharetra) menyanthidis, View., sowie die Beschreibung zweier neuer Abarten derselben - Fortsetzung 126-128